

Wahrheitskunde

Die Revolution auf dem seelischen Gebiet

Erscheint monatlich einmal

Apostelamt Juda
Gemeinschaft des göttlichen Sozialismus

Nachdruck verboten !

Ein herzliches Grüß Gott liebe Geschwister im Lande Juda und alle Leser dieser Wahrheitskunde

Mit meinen Zeilen möchte ich versuchen, euch meine Gedanken über die Wahrheitskunde vom Juli 2024 zum Ausdruck zu bringen.

Meine Geschwister im Stamm haben schon oft den Wunsch geäußert, dass man mal wieder eine ältere Wahrheitskunde veröffentlichen könnte. Ich bin dankbar, dass dies nun geschehen ist. Nun könnte man sagen, vor 48 Jahren war das noch eine andere Zeit. Aber ich habe versucht diese Wahrheitskunde aus heutiger Sicht zu lesen und kann nur sagen, sie ist aktueller denn je. Der Evangelist in Philippus hat 1976 schon Dinge beschrieben, welche für unser Leben in dieser Gemeinschaft Grundlage sind. In seiner Überschrift „Was heißt, den Willen des Vaters zu tun?“ ist doch schon lesbar, dass wir abhängig sind von diesem Vater, zu welchem wir einmal ja gesagt haben und der Wille des Vaters hat sich bis heute nicht geändert. Nun stellt sich mir die Frage: Haben wir uns geändert? Ist der lebendige Gott der Mittelpunkt meines Lebens, an welchen ich glaube und vertraue oder ist er es nur, wenn ich Zeit für ihn habe? Deshalb stellt sich auch mir die Frage: Haben wir in Gott überhaupt ein „Privatleben“? Wenn ich dies aus materieller Sicht betrachte, könnte ich sagen: Nach der Arbeit zu Hause bin ich privat und dies geht die Firma nichts an. Ist dies bei Gott auch so? Dies möchte ich mit einem klaren NEIN beantworten. Wir wollen doch alle, dass dieser lebendige Gott für uns 24 Stunden am Tag Wegbegleiter ist – und dies ist er auch.

Also sollten wir auch überall seinen Willen folgen, egal ob auf der Arbeit, zu Hause, im Urlaub, bei Freunden oder Menschen, denen wir „zufällig“ begegnen. Überall können wir diese göttliche Liebe

umsetzen. Auch bei Menschen, welche mir vielleicht nicht so wohlgesonnen sind oder wie man so schön sagt, wo die Chemie nicht so passt.

Gerade da kann ich doch als gläubiger Mensch mit einem guten Wort oder einer Hilfeleistung einen Anfang machen. Jede Schwester und jeder Bruder im Apostelamt Juda sollte fest in seinem Glauben stehen mit dem Wissen, ich muss des Vaters Willen erfüllen, der andere kann es. Darin erkenne ich auch die Verantwortung für mein Leben, mit allem, was ich denke, sage und mache. Letztendlich ist dies auch das Gesetz von Saat und Ernte. Kürzlich konnte ich einen Gemeindebrief von einer Pfarrerin aus dem Nachbarort lesen. Was sie da geschrieben hat, passt sehr gut zu meinen Gedanken. Dieser

Gemeindebrief hat die Überschrift „Alle eure Dinge lasst in der Liebe geschehen“, einem Spruch von Apostel Paulus.

Folgende Sätze von dieser Pfarrerin treffen genau auf unseren Glauben zu.

„Und wenn wir diese Liebe erleben, dann bleibt sie nicht für sich. Sie will sich Bahn brechen auch in unserem Miteinander. Und wir lernen, einander mit Gottes Augen zu sehen, die Welt mit Gottes Augen zu sehen“.

Das heißt aber nicht, dass wir alle Dinge durch die rosarote Brille betrachten sollen, sondern aus der göttlichen Liebe heraus kann ich mich auch mit Menschen austauschen, die andere Meinungen oder Ansichten haben. Auch ein von mir gut gemeintes, helfendes oder mahnendes Wort an Bruder oder Schwester sollte immer aus der göttlichen Liebe geboren sein, denn darin liegt die Kraft zur Erfüllung. Sicher wird mancher sagen, wie soll mir das immer gelingen, nicht jeder Tag ist gleich und oft müssen wir uns mit anderen Dingen in unserem Leben befassen. Ja, das stimmt, aber ich möchte an die Liedzeile in unserem Gesangsbuch erinnern: „Ein neuer Tag, ein neues Leben“. Wir erhalten jeden Tag neu die Chance von Gott, seinen Willen umzusetzen. Dies bedeutet natürlich in erster Linie mein Wirken und Schaffen im Lande Juda, die Arbeit im Stamm, egal ob als Bruder, Schwester oder gesegnetes Amt. Wenn sich jeder mit all seinen Fähigkeiten und Talenten im Gemeinschaftsleben einbringt, wird Gott für uns erlebbar sein und keiner unserer Geschwister wird sich einsam und allein gelassen fühlen. Nur so können die göttlichen und geistigen Kräfte wirksam sein, denn diese kennen keine Grenzen und Mauern. Dabei denke ich insbesondere auch an die Geschwister unseres Stammes, welche zum Beispiel sehr selten an einem Gottesdienst teilnehmen können, weil sie sehr weit weg wohnen und auch mit ihren körperlichen Kräften nicht mehr dazu in der Lage sind. Gern würde ich sie als Apostel öfter einmal besuchen, um bei ihnen einen Hausgottesdienst zu halten, aber dann könnte kein Gottesdienst im Stamm stattfinden, weil mir einfach die Ämter dazu fehlen. Leider sind die

Möglichkeiten, ein aktives Gemeinschaftsleben zu gestalten, schwieriger geworden. Aber wenigstens ein Telefonat sollte ab und zu die Chance geben, seine Gedanken einander mitzuteilen und sich darüber auszutauschen.

Meine liebe Frau und Diakonissin hat mir noch zwei Sätze aufgeschrieben, welche ich gern übernehme, denn sie bringen vieles in unserem Gemeinschaftsleben auf den Punkt.

1. Wir müssen uns immer bemühen, die vorhandenen Möglichkeiten zu nutzen und in Kontakt und geistiger Verbindung zu bleiben.

2. Nur, wenn wir wissen, wie es unseren Mitmenschen und Geschwistern geht und was sie bewegt ist es möglich gute Gedanken zu schicken, damit diese helfend, heilend und erlösend wirksam werden können.

Ihr lieben Geschwister, lasst uns doch weiter auf diesen Weg des Lebens gehen.

Der Glaube und die Liebe mögen uns tragen, dass wir in Hoffnung und Zuversicht und ohne Ängste unseren Auftrag hier auf Erden erfüllen können - „Mensch sein“.

In göttlicher Verbundenheit sende ich euch die herzlichsten Grüße

Euer Apostel Simon von Kana

Rene Monzer

www.apostelamt-juda.de